

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisprospekte
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 98.

Sonnabend, 29. April 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kzeigen-Kassa für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die **Losungsscheine** der in diesem Jahre in Riesa (Stadt) zur Musterung gelangten Militärpflichtigen sind bis **spätestens den 5. Mai dieses Jahres** im Meldeamt des unterzeichneten Stadtraths in Empfang zu nehmen.

Riesa, den 28. April 1893.

Der Stadtrath.
Röhrer.

3.

Bekanntmachung.

telephonische Feuermeldestellen betreffend.

Mit Genehmigung der kaiserlichen Oberpostdirektion sind die nachverzeichneten Fernsprechstellen als telephonische Feuermeldestellen für die Nacht eingerichtet und von heute an der Benutzung übergeben worden:

- | | Fernsprechstelle | Nr. |
|---|------------------|-----|
| 1. Stadtrath (Rathhaus, Hauptthür) | | 1. |
| 2. F. A. Bretschneider, Elbterrasse, | | 21. |
| 3. Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelm-Platz, | | 34. |
| 4. E. D. Walther, Architekt, Gartenstraße 33, | | 13. |
| 5. Hotel Sächsischer Hof, Bahnhofstraße, | | 33. |
| 6. Mittergut Riesa (Göhls) (wird demnächst erst angeschlossen). | | |

Riesa, den 28. April 1893.

Der Stadtrath.
Röhrer.

5.

Bekanntmachung.

Die am 10. dieses Monats fällig gewordenen **Gemeindeanlagen auf den 1. Ter. min 1893** sind bei Vermeidung zwanngswieser Vertreibung **längstens bis zum 1. Mai 1893** an die hiesige Stadthauptkasse abzuführen.

Riesa, am 13. April 1893.

Der Stadtrath.
J. B. Lange.

Smysch.

Pferde-Versteigerung.

Montag, den 1. Mai 1893, Vormittags 11 Uhr soll auf dem Hof des **städtischen Kasernements** an der Friedrich-August-Straße ein **überzähliges Dienstpferd** öffentlich versteigert werden.

Königliches 3. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 32.

Anzeigen für das „Riesner Tageblatt“ erbitten uns bis spätestens **Vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Tagesgeschichte.

Ueber den Besuch des Kaisers beim Papst bringt die „Pol. Corr.“ einen vatikanischen offiziellen Brief, dem die folgenden Mittheilungen entnommen sind: „Was die Gegenstände betrifft, die in dieser Unterredung berührt wurden, so verlautet in der unmittelbaren Umgebung des Papstes, daß sich das Gespräch mehr um allgemeine Gesichtspunkte drehte. Der Papst und der Kaiser tauschten ihre Auffassungen über die kirchenpolitische Situation Deutschlands, sowie über die Lage des Papstthums überhaupt aus. Hierbei wurde Alles vermieden, was der Unterredung eine für den einen oder anderen Theil unangenehme Wendung hätte geben können. Kaiser und Papst sind sehr befriedigt von einander geschieden, was auch darin seinen Ausdruck fand, daß der Papst dem Kaiser beim Abschiede zweimal die Hand mit großer Herzlichkeit drückte. Es gilt als sicher, daß dieser Besuch eine Annäherung zwischen dem Papst und dem deutschen Kaiser zur Folge haben werde, welche auch nach und nach ihre Früchte tragen dürfte. Es wäre ohne Zweifel ein Irrthum, wollte man annehmen, daß durch diesen Besuch die allgemeine Richtung der vatikanischen Politik geändert werden würde. Bei dem Alter Leos XIII. und an der Reife seines Pontifikats ist eine plötzliche Schwendung nicht denkbar. Trotzdem hat der Besuch Wilhelms II. dazu beigetragen, etwaige Mißverständnisse zwischen dem Papste und dem deutschen Kaiser zu beseitigen, und wird derselbe die Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem deutschen Reich in günstigem Sinne beeinflussen. Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Deutschland waren bisher gewiß normale, aber in Zukunft dürften sie einen viel freundlicheren Charakter annehmen. Dadurch wird es auch ohne Zweifel möglich sein, sich über konkrete Fragen leichter zu verständigen, als es bisher der Fall war. Es kann konstatiert werden, daß der deutsche Kaiser nicht nur auf den Papst, sondern auf alle vatikanischen Würdenträger, welche Gelegenheit hatten, mit ihm in Berührung zu kommen, einen günstigen Eindruck gemacht hat. Das ist sicher ein moralischer Gewinn. Die Zukunft muß zeigen, welche Früchte er tragen wird.“

Die amtliche Erklärung, daß die Militärvorlage nicht Gegenstand von Besprechungen mit dem Papst gewesen sei, hat in Verbindung mit der weiteren amtlichen Versicherung, daß von kirchenpolitischen Zugeständnissen für die Unterstützung der Vorlage durch das Zentrum nie die Rede gewesen sei, einen günstigen Eindruck gemacht. Die Thatfache freilich, daß es überhaupt solcher feierlichen Kundgebungen bedarf, gewährt einen unerfreulichen Einblick in die mißtrauische Stimmung, die im Lande herrscht; man fürchtet eben sehr, daß das, was der „Hannov. Cour.“ „räthselhafte Evolutionen“ nennt, überraschende plötzliche Wendung des Kurses. Von solchen kann, nachdem der „Reichsanz.“ gesprochen, im jetzigen Falle keine Rede sein. Immerhin aber bleibt, und dafür müssen die Brillantenboje des Cardinals Ledochowski

und seine Begnadigung durch den Kaiser als Beweisstücke dienen, weiten Kreisen das Gefühl, als ob künftig Zentrum und Polen noch mehr als bisher sich der Huld der Regierung erfreuen werden. Die Auszeichnung des einstigen polnischen Erzbischofs, des Freiherren aller Kirchenfürsten während des Kulturkampfes, ist in der That überraschend und die „Nordd. Allg. Ztg.“ konnte kaum etwas Besseres thun, als von der Erregung darüber von oben herab zu bemerken, sie sei „für die politische Stimmung des Augenblicks (!) einigermaßen (!) zeichnend“, und es sei zweifelhaft, ob der Wunsch nach einer amtlichen Richtigstellung der kaiserlichen Aeußerung Aussicht auf Erfüllung habe. Wir glauben nicht, daß das genannte Blatt mit diesen Worten der Regierung einen Gefallen erwiesen hat. Das diese anders denkt, zeigt folgende Meldung des „Reichsanz.“: „Die Form, welche die „Allg. Volkstz.“ einer an den Kardinal Grafen Ledochowski gerichteten huldreichen Aeußerung Sr. Majestät des Kaisers giebt, ist vollständig erfunden.“

Deutsches Reich. Auf Grund angeblich authentischer Nachrichten über die Stimmungsverhältnisse in der Zentrumsfraktion theilt die T. N. mit, daß keine Aussicht auf das Gelingen eines Kompromisses in Sachen der Militärvorlage vorhanden sei. Danach ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Auflösung des Reichstags am Schluß der zweiten Lesung der Militärvorlage, also wohl Ende nächster Woche, und mit Neuwahlen für Mitte Juni zu rechnen.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt: „Eine Legende, die neuerdings auftritt, ist die, daß im Bundesrath die Abneigung gegen die Auflösung neuerdings stärker geworden sei. Man nennt sogar Staaten, wie Bayern, Sachsen, Baden, als Gegner der Auflösung. Dabei weiß doch alle Welt, daß gerade die Herrscher von Bayern, Sachsen und Württemberg, welche eigene Heeresverwaltungen besitzen, ein solches Gewicht auf die Genehmigung der Militärvorlage legen, daß sie sogar schon zur ersten Lesung ihre Kriegsminister nach Berlin entsandt hatten, um in ihrem Namen für die Militärvorlage einzutreten. Auch hier können wir auf Grund mehrfacher und direktester Erkundigung versichern, daß diese Ausstellungen völlig aus der Luft gegriffen sind, daß voraussichtlich schon das Ende der nächsten Woche beweisen wird, daß von irgend einer Uneinigkeit innerhalb des Kreises der verbündeten Regierungen bei Behandlung der Militärvorlage nicht im Geringsten die Rede sein kann. Mit dem Scheitern der Militärvorlage wird auch dieser unglückliche Reichstag, der wahrlich Alles aufzuboten hat, das öffentliche Ansehen der deutschen Volksvertretung nach Kräften zu untergraben, sicherlich der Auflösung verfallen.“

Das Depeschendepartement „Gerold“ versendet einen Drahtbericht, wonach das neueste Heft der Wochenschrift „Zukunft“ ein „Interview“ des Herausgebers Maximilian Harden mit dem Fürsten Bismarck über den Antisemitismus enthält, und giebt dann einen langen Auszug aus diesem „Interview“. Das Heft enthält nun allerdings einen Artikel des Herrn Harden „Fürst Bismarck und der Antisemitismus“. Allein

an keiner Stelle verräth auch nur ein Wort, daß es sich um ein Interview handelt; vielmehr giebt Herr Harden nur allbekannte Dinge mit der Zuthat seines eigenen „Esprits“ zum Besten. Neu ist einzig und allein der Schlusssatz, aus dem aber auch nur der Geist Hardens zu sprechen scheint: „Die Beharrlichkeit, mit der hier die Juden und dort die Antisemiten als die allergefährlichsten Feinde des Reiches ausgegeben werden, während an mancher entscheidenden Stelle das Gefühl der ersten Verantwortlichkeit fehlt, während das Bolenthum, stolz auf seinen zu überraschenden Ehren gelangten Ledochowski, lächerlich das Haupt erhebt, während der Freihandel neue Hoffnungen schöpft und Zentrum und Socialdemokratie sich zu vergnüglichen Wahlzeiten rüsten, erinnert ihn, wie er im Privatgespräch neulich sagte, an das Gebahren eines Mannes, der, weil er mit den ihm umringenden Raubthieren nicht anzukommen mag, seinen Heldenmuth an einem Wädenschwarm austobt.“

In der gestrigen Sitzung der Aghwardt-Kommission erstatteten die Referenten Bericht. Staatsminister Miquel widerlegte unter Vorlegung authentischen Materials eine Reihe Behauptungen Aghwardts. Abg. Vorsch wies nach, daß durch die Alten keine einzige Aghwardtsche Behauptung erwiesen sei; Aghwardt habe den Inhalt meist gar nicht verstanden. Gump erklärte, neue Enthüllungen bezüglich des Invalidenfonds lägen nicht vor, für die Behauptung von Verhandlungen hinter den Kulissen sei nicht der geringste Anhalt. Direktor Aghwardt gab ziffermäßige Auskunft über den Ankauf von Hannover-Altenbekenner Prioritäten, welche größtentheils von der Verstaatlichung mit 241.000 Gewinn wieder veräußert wurden. Vandenbach hob hervor, Aghwardt habe sich auf weit verbreitete Ansichten gestützt, darunter auf einen von Ballestrem unterzeichneten Antrag, welcher von der Annahme von Verlusten des Invalidenfonds ausging. Abg. Ballestrem erklärte, daß damals bona fide noch Zweifel möglich gewesen seien, heute aber nicht. Abg. Vöbel wünschte die weiteste Verbreitung der Ausführungen Aghwardts. Ballestrem erwiderte, die stenographischen Kommissionsberichte würden gedruckt allen Reichstagsmitgliedern zugehen und dadurch in die Öffentlichkeit gelangen. Abg. Vorsch berichtete über die Alten; dieselben enthalten größtentheils bloß unbeglaubigte, vielfach unorthographische Abschriften von Briefen, worin mehrfach rathirt ist; beispielsweise sei in einem Altenstück unter den Worten: „Direktion der Diskontogesellschaft neben der Unterschrift Miquels ein zweiter Name. Im Reichsanzeiger Original stand dort Weigner, dieser Name sei ausradirt. Er und Abg. Vöbel konstatierten übrigens die vollständige Belanglosigkeit der Schriftstücke. Aghwardt entschuldigte sich mit der aufgeregten Gile; die Altenkonvolute wären von der wirrsten Art, worin er sich selbst nicht zurechtfinde, er bedürfte dazu der Hilfe des Herrn Vöbel.

Vom Reichstag. Der Reichstag berieth gestern die Interpellation des Abg. Richter über den Korpsbefehl im siedenden Armeekorps, welcher das Mißverständnis veranlaßt